

Urs Sandfuchs

Funde in Aargauer Höhlen

2004 hat die SGHL zwei Aargauer Höhlen ausgegraben, nicht etwa zu archäologischen Zwecken, sondern um die Ausdehnung festzustellen und eventuell eine begehbare Fortsetzung zu finden. Im Füllungsmaterial befanden sich denn auch nur rezente Tierknochen und einige interessante Steine. Zur Bestimmung sandten wir die Fundstücke ans SISKA (Schweizerisches Institut für Speläologie und Karstforschung).

Nico-Loch (Endingen AG)

In der obersten Humusschicht, nahe des Einganges, konnten wir einige Knochenstücke bergen. Sie sind meist massig und mit geraden Schnittstellen durchtrennt. Die Vermutung lag nahe, dass es sich um Schlachtabfälle handelte, die ein Tier in die Höhle verschleppt hat. Die Bestimmung durch Michel Blant ergab folgende Arten:

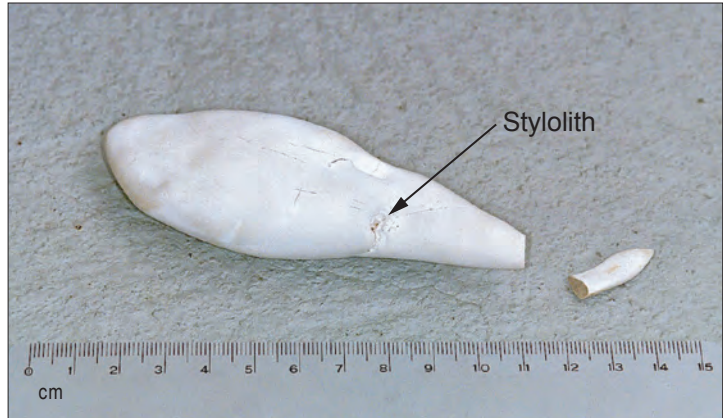
- Hausrind (Oberarmknochen und Schädelstück mit Horn)
- Hausschwein (Oberarmknochen)
- Ziege oder Schaf (Vordermittelfussknochen)
- Dachs (Oberarmknochen)

Weiter hinten im Hauptgang lag der kleinere (4 cm), der seltsamen weissen Steine, deren Form einem Eckzahn gleicht, an der Oberfläche der Sedimentfüllung. Der andere, viel grössere (12 cm), war mitten im lehmigen Sediment des Hoffnungsganges eingebettet. Der Geologe Urs Eichenberger kam zu folgender Beurteilung:

„Eine solche Form kann auf verschiedene Arten entstehen. Schlüssig ist oft ein Dünnschliff, den man unter dem Mikroskop analysieren kann. Am ehesten kommen zwei Entstehungsarten in Frage:

- 1) Erosionsrest aus der Bodenzone, eingeschwemmt; Die runden und oft etwas spitz zulaufenden Kalksteine entstehen im CO₂-reichen Boden durch chemische Erosion des Epikarsts.
- 2) Konkretion aus dem mergeligen Sediment; Bei der Bildung der Kalk-Mergelbank (vor 150 Mio Jahren, lange vor der Höhlenentstehung) entstehen oft knollige Lagen. Die spätere Erosion arbeitet die Härtlinge aus dem Gesteinsverband und sie kommen aus der Höhlenwand, wie ein weniger lösliches Fossil.

In diesem Fall ist es eher 1), da kleine Karstlöcher und ein Stylolith¹ zu



Der 12-cm-Kalkstein aus dem Nico-Loch.

sehen sind. Im Innern handelt es sich um einen normalen Kalkstein. Die weisse, dünne Kruste ist eine Verwitterungserscheinung.“

Lurch-Loch (Laufenburg AG)

Hier handelt es sich um einen senkrechten Schacht in einem Waldgebiet. Durch eine gerade noch passierbare Öffnung gelangt man in zwei Meter Tiefe auf einen Boden. Ab hier haben wir noch einmal so tief, etwas seitlich versetzt, weitergegraben. Das Sediment war relativ ungeschichtet, mit einigen Unterschieden. Oben war der organische Anteil (Rohhumus) grösser,

Die am 20. Juni 2004 aus dem Lurch-Loch geborgenen Knochen.



¹ In sich verzahnte, unregelmässige Auflösungsfäche, die unter Druck in Kalkstein entsteht.

dann war es eher lehmig und gegen unten nahm der Anteil der Steine zu. Knochen von vermutlich den gleichen Individuen waren über alle Tiefen verteilt. Das deutet auf eine sehr rasch verlaufende Füllung hin. Aus der Grabung vom 15. Mai 2004 hat Michel Blant folgende Arten bestimmt:

- Reh (Rippen, Schienbein und Oberschenkelknochen)
- Rotfuchs (Unterkiefer, Speiche, Oberarm- und Oberschenkelknochen)

Bei der Grabung vom 20. Juni 2004 (siehe Foto) wurden wieder Knochen von einem jungen Reh (Unterkiefer, Speiche, sowie diverse Stücke von Rippen, Wirbel, etc.) geborgen. Ein weiterer Wiederkäuer-Lendenwirbel, vermutlich auch vom Reh, kam am 26. September 2004 an der Basis der Sedimentfüllung zum Vorschein.

Ebenfalls an der Basis der Sedimentfüllung waren zwei unter den hier vermehrt vorkommenden Steinen auffällig. Einer war so flach wie eine Keramikscherbe.

Das Lurch-Loch in einer zusammengesetzten Aufnahme. Fotos: U. Sandfuchs, Montage: X. Donath.



Kalksteinplatte aus dem Lurch-Loch.

Nach dem Waschen konnte man aber erkennen, dass es sich um äusserst fein geschichteten Kalk handelt. Die Entstehung ist uns noch unbekannt.

Der andere war ein handtellergrosses Stück Gneis. Kristallines Gestein herrscht im benachbarten Schwarzwald vor, doch heute ist es schwer vorstellbar, wie der Stein auf natürliche Weise über das Rheintal auf die gegenüber liegende Hügelkette gelangt sein konnte. Es ist aber denkbar, dass während der Risseiszeit, als auch das Rheintal bei Laufenburg vergletschert war, kristallines Material vom Schwarzwald in den benachbarten Jura verfrachtet wurde. Dort lag es als Grundmoräne an der Oberfläche, bis ein Steinbrocken durch den Schachteinbruch in die Tiefe gelangte.

Wertung der Knochenfunde

Die Knochen machen einen rezenten Eindruck und die bestimmten Arten sind auch keine Überraschung. Das Nico-Loch ist eine enge Horizontalhöhle und befindet sich in der Nähe des Waldrandes und von Hofsiedlungen. Daher lässt sich die Häufung von Haustierknochen mit Schlachtungsspuren gut erklären. Der hier auch nachgewiesene Dachs hätte diese dann eingeschleppt.

Das Lurch-Loch ist ein kleiner Schacht, mitten in einem ausgedehnten Waldgebiet. Dass diese Höhle zur Falle für Wildtiere wird, war zu erwarten. 